

# FASHAWN



**Der Vater sitzt im Knast, die Mutter hängt an der Nadel: So sieht die Realität in den Armenvierteln Fresno in Kalifornien aus, wo Fashawn aufgewachsen ist. Die Erlebnisse der juvenilen Misere verarbeitet er mit 17 Jahren auf seinem ersten Mixtape "Grizzly City". Planet Asia bringt Fashawn in Kontakt mit Evidence von den Dilated Peoples und die Verbindung zur Hip Hop-Szene in Los Angeles ist hergestellt. Jetzt geht es bergauf. Bald darauf nimmt er Kontakt zu Exile auf. Fashawns klischeefreie Lebensbeichten aus dem Leben eines Fresno Ghetto Kids rufen durchweg positive Reaktionen hervor. Der Newcomer begeistert als Teil einer neuen Westcoast-Boheme, welche Fans und Journalisten gleichermaßen herbeisehen.**

**Du hast mit Exile das Album „Boy meets World“ gemacht, jetzt seid ihr auch gerade zusammen auf Tour in Europa. Wie ist es denn, als Junge in dieser post-modernen, globalisierten Welt aufzuwachsen?**

Für mich war es revolutionär, in den 90er Jahren aufzuwachsen: Ich bin 1988 geboren und in den 90er Jahren gab es einfach soviel Freiheit. Einerseits erforschten die Schwulen ihre Homosexualität, andererseits gab es Kokain, Crack und Crystal Meth.

Das ist die Ära, in der ich groß geworden bin, diese Umgebung hat mich geprägt.

**Und war in deiner Umgebung auch Hip Hop präsent? Im Hip Hop Kontext wird man ja auch mit einem bestimmten Männlichkeitsbild konfrontiert.**

Das hat ja nicht nur was mit Hip Hop zu tun, sondern auch mit der Gesellschaft und damit, was die Gesellschaft von dir erwartet. Ich hatte immer Menschen um mich, die frei waren, sich nicht von der Gesellschaft einschüchtern ließen und gegen Traditionelles rebellierten. Denen habe ich einfach zugehört. Ich bin ein viel besserer Zuhörer, nicht ein so guter Redner.

Aber ich werde auch besser im Reden, zumindest im Rappen.

**Ist es für dich einfacher, vor Publikum zu rappen, als ein persönliches Gespräch zu führen?**

Ich denke, das macht keinen Unterschied. Das hätte ich vor ein paar Jahren wohl noch nicht so gesagt. Heute denke ich, dass es um die gleiche Sache geht, wenn ich rappe oder wenn ich ein persönliches Gespräch führe. Das hört sich einfach an, ist aber sehr komplex.

Es ist alles menschliche Energie, jemand hatte diese Energie, als er das Aufnahmegerät entwickelte, das wir gerade benutzen. Ich denke, diese Energie hat viel mit dem zu tun, was wir fühlen.

Es fällt mir sehr schwer zu beschreiben, wie ich mich fühle. Ich kann dir sagen, was ich denke oder was für Erfahrungen ich gemacht habe, aber bei Gefühlen wird's schwierig. Deshalb singe ich auch manchmal oder benutze bestimmte Melodien, das hilft dabei, die Emotionen auszudrücken, die ich nicht artikulieren kann.

**Deshalb haben viele doch auch ihr Alter Ego oder mehrere, weil es genau das leichter macht. Aber auch das wappnet einen nicht zwangsweise für persönliche Gespräche über Gefühle.**

Manche Künstler können das vielleicht, einen Persönlichkeitsteil aus

der Gesamtheit herauslösen, aber meine Rhymes sind nackt, da ist kein Sicherheitssystem. Ich denke, ich sage im Interview das Gleiche wie auf der Bühne.

Natürlich ist Fashawn lauter und selbstbewusster, er ist der Mann für die Öffentlichkeit. Ich bin eher ein ruhiger, zufriedener Typ, der sein Leben einfach genießen will.

**Auf „Boy meets World“ geht es doch auch um das Erwachsen werden? Oder wie würdest du das Album beschreiben?**

„Boy meets World“ ist das Zeugnis meines Lebens bis zu dem Moment. „Boy meets World“ war immerhin mein achttes Projekt, ich mache Musik, seit dem ich zwölf bin, habe meine Tapes auf der Straße verkauft. „Boy meets World“ beschreibt mein Zusammentreffen mit der Welt in solchen und anderen Momenten. Der Titel ist wörtlich zu verstehen.

**Ich würde sagen, die Reise hat erst angefangen. Wenn ich das richtig verstanden habe, bist du ja selber gerade Vater geworden. Da ist dein Album ja grade noch rechtzeitig fertig geworden.**

Ja, das stimmt. Letztes Jahr im September 2009 habe ich eine Tochter bekommen. Mein Album kam im Oktober, einen Tag vorher bin ich einundzwanzig geworden. Und das alleine reicht auch schon, um einen wahn-sinnig zu beschäftigen.

Ich hatte nichts vorzuweisen oder zu bieten, als meine Tochter unterwegs war, ich war einfach nur ein Typ von der Straße. Aber das hat mich dann auch wachgerüttelt. Alles ist eins und alles hat Einfluss auf alles.

**Hat dein Name „Fashawn“ etwas mit „Fashion“ zu tun? Es wird ja gleich ausgesprochen.**

Ich mochte meinen Geburtsnamen Santiago Leyva anfangs gar nicht. Es war schwierig mit diesem Namen, denn die Leute meinten, er passe nicht zu mir, jeder erwartete ein spanisches Kind. Niemand hat mir geglaubt, dass ich so heiße. Sie sagten: „Du bist doch ein Tyrone“.

Als Rapper wollte ich deshalb einen Namen, mit dem es keine Komplikationen gibt und der einfach auszusprechen ist, den man sich merkt. Als ich zwölf war, gab ich mir diesen Namen und seitdem ist er bei mir geblieben.

**Was hat es mit dem Alchemist auf sich, du erwähnst ihn öfter?**

Er ist ein großartiger Mensch, er hat mir seine Wohnungsschlüssel



gegeben, als er in L.A. war und ich in New York. Wir machen zusammen Musik, er ist wie ein Bruder. Wir arbeiten auch gerade an neuen Sachen. Es geht nicht nur um einen Song, sondern um eine Bewegung. Mein nächstes Solo-Projekt wird jedenfalls mit Ökologie zu tun haben, ich weiß noch nicht, wer es produzieren wird. Alles ist letztendlich die eine selbe Sache, das ist die Bewegung, die ich nach vorne bringen will.

**Du sagtest über „Boy meets World“, dass es all die Fragen beantworten wird, die andere vielleicht haben. Welche Fragen könnten das sein?**

Zum Beispiel: glaubst du an Gott, hast du eine Religion? Diese Frage versuche ich mit Spiritualität zu beantworten. Ich glaube, dass es diesen einen Gott gibt und diese eine Sprache, die wir alle sprechen, auch wenn sie nicht verbal ist.

Das ist diese Energie, von der ich vorhin schon gesprochen habe. Wir sind alle in diesem einen Universum vereint und sprechen eine universelle Sprache, die uns in die Lage versetzt, zu kommunizieren. Deshalb bin ich MC, ich glaube daran.

**Was war besonders daran, mit Exile gerade an diesem Projekt zu arbeiten?**

Er hat eine kindliche Mentalität, wenn es um Sound und Kreativität geht. Seine Konzeption von Sound ist unglaublich, er ist so talentiert! Mit diesem Talent und Intellekt zusammenarbeiten zu dürfen, hat mir unglaublich geholfen, mich trainiert.

**Wie habt ihr euch gefunden?**

Ich war in Fresno, er in Los Angeles in Kalifornien, aber wir kannten uns nicht. Ich hörte sein Album „Below The Heavens“ mit Blu und wollte sofort wissen, wer diese Beats gemacht hat. Ich habe dann alles daran gesetzt, Kontakt mit ihm zu bekommen.

Zum Glück wusste ich damals nicht, was er schon alles gemacht hat, sonst hätte ich mich das gar nicht getraut. Er schickte meinem Management dann auch ein paar Beats und ich schrieb Texte für drei Songs und schickte sie ihm. Er dachte dann wohl: „Who is this kid Fashawn?“

Wir lernten uns kennen und beschlossen, ein Album zu machen. Der Rest ist Geschichte.

**Als du in der Presse über dein kommendes Album „Ecology“ gesprochen hast, sagtest du, dass es auch darum gehen wird, zu erklären,**





**warum Amerika ist wie es ist und warum Europa so ist, wie es ist. Könntest du das jetzt schon mal aufklären?**

Was für eine Frage! Da geht es um die Unterschiede in der globalen Gesellschaft und darum, dass ich all das begrüße. Die Fragen, die mir hier in Europa gestellt werden, sind ganz andere als die der Kids in Amerika.

Hier will man viel darüber wissen, warum die USA so und so sind. Aber alles wird immer globalisierter und in diesem Nebel aus Robotersystemen und Massen von Klonen bin ich einfach dankbar, ein freier Denker sein zu dürfen.

In den USA wollen die Kids etwas über deine Uhr und deine Kette wissen und nicht, warum uns die Gesellschaft an die Kette legt. Diese Seite an mir und meiner Musik wird hier einfach viel mehr geschätzt als in den USA, wo man doch eher leichtverdauliche Dinge wie Hamburger oder Kaugummi gewohnt ist.

Ich bekomme auch Liebe in Amerika, aber aus anderen Gründen, weil ich Tätowierungen auf meinen Händen habe oder meine Stimme super über Drums von Exile klingt, da geht es nicht um das, was mich tief in meinen Innersten beschäftigt.

Meine Aufgabe sehe ich aber grundsätzlich nicht in der Betonung der Unterschiede, sondern im Aufzeigen der Gemeinsamkeiten. Wie gesagt, alles ist dieselbe Sache und hängt zusammen.

**Was denkst du über das Konzept „Hip Hop Nation“?**

Ich denke, dass es hier um eine globale Bewegung geht, auch wenn Afrika Bambaataa und die Zulu Nation der Ausgangspunkt waren. Hip Hop ist eine universelle Praktik und Sprache geworden, denn es gibt bestimmte Floskeln und Begriffe im Hip Hop, mit denen du dich überall auf der Welt innerhalb der Szene verständigen kannst.

Grundsätzlich interessiere ich mich aber mehr für die Gesellschaft als für Hip Hop. Ich weiß, dafür werden mich jetzt einige kreuzigen... Hip Hop ist die Kunstform und Praktik der Kultur, aus der ich komme. Es ist lediglich ein Transportmittel, ein Werkzeug für einen größeren Zweck, der über Hip Hop hinausgeht.

Man sollte sich entscheiden, ob man an die ganze Menschheit glauben will oder nur an Hip Hop. Ich denke, Hip Hop ist als Selbsthilfe erfunden worden, um Menschen aus dem Ghetto zu retten. Hip Hop hat da viele Leben gerettet und tut es heute noch.



**THE RED DEVILS**  
**MANUTD.COM**



### **Meinst du, das hat sich durch Obama geändert?**

Es war bereits prophezeit, wir wussten, dass es passieren wird! Und es hat definitiv das Bild des afroamerikanischen Mannes verändert. Es zeigt uns, dass man als Schwarzer auch Präsident der USA werden kann. Vor allem zeigt es, dass man nicht mehr 50 Cent sein muss, um Geld zu verdienen oder Status zu erreichen.

### **Was war das schönste Erlebnis mit Exile bei der Arbeit zu „Boy meets World“?**

Die Arbeit mit Exile überhaupt! Bei ihm zu wohnen, im Echopark-Studio in L.A. mit ihm aufzunehmen, zu sehen, wie Blu und Aloe Blacc kommen, um ihre Parts aufzunehmen, zu erleben, wie sie daran arbeiten. Das war Wahnsinn! An diesem Punkt wusste ich ja noch nicht, was daraus werden würde, wir waren ja mitten drin.

Da habe ich auch erfahren, dass ich Vater werde, dass ich ausgeraubt wurde und überhaupt lief vieles nicht so gut. Ich war nur fünf Tage bei Exile in L.A., aber die waren sehr intensiv.

Am ersten Tag machten wir das Intro: mit Blick über L.A., die Sonne schien und vor mir war der Ort, wo J Dilla beerdigt wurde – das war ein unglaublicher Moment. Danach hatten wir intensive Gespräche auf dem Weg vom Studio zu ihm.

Bei Exile zuhause ging das dann die ganze Nacht so weiter. Wir haben sehr viel über Hip Hop und vor allem die Gesellschaft insgesamt gesprochen. Und über die Macht der Musik, wie heilig der Sound, die Radiowellen und Frequenzen sind. Dieser Tag hat mein Leben verändert.

---

Interview: Bianca Ludewig

**Aber will man denn vom Ghetto emanzipierte Schwarze in Amerika überhaupt sehen oder anerkennen? Oder hat sich die Frage seit Obama auch erledigt? 50 Cent kommt aus seiner Rolle nicht mehr raus.**

Die Schwarzen in Amerika waren Arbeitssklaven und durften auch keine Bücher lesen. Ich denke, Gangsta-Rap ist schon zu großen Teilen eine Erfindung der weißen Musikindustrie, damit die Schwarzen auch in den Ghettos bleiben.